

schließlich. »Und, wenn ich das sagen darf, auch sehr attraktiv trotz dieses Bartes.«

Er rieb sich über das Kinn. Noch weigerte er sich, den wilden schwarzen Bartwuchs abzurazieren.

»Vielleicht würde Sie ja jemand erkennen, wenn Sie sich rasierten«, sagte Nancy schelmisch und schüttelte ihm die Kissen auf. »Wollen Sie sich anziehen?«

»Hat das einen Sinn?«, sagte er, wobei er ihren fröhlichen Tonfall nachahmte.

Sie versetzte ihm einen leichten Klaps. »Ja, Mr Jones. Ich würde schrecklich gerne Ihren richtigen Namen erfahren. Sie klingen überhaupt nicht so, als würden Sie hierher gehören.«

»Wohin gehöre ich denn?«, fragte er und stand auf, damit sie seine Bettdecke

und das Laken richten konnte. Er trat ans Fenster, wobei er zu verbergen versuchte, dass der Pantoffel an seinem linken Fuß wie ein leiser Seufzer über das Linoleum glitt.

»Oh, vermutlich an irgendeinen eleganten Ort im Süden«, antwortete sie.

Er überlegte. »Vielleicht bin ich ein berühmter Schauspieler.«

»Dann hätte ich Sie erkannt.« Stirnrunzelnd schüttelte sie den Kopf. »Ich glaube, Sie waren eher Anwalt oder Bankier«, sagte sie. »Dann würde ich definitiv mit Ihnen ausgehen.«

»Habe ich Sie darum gebeten?«, fragte er und wandte sich verlegen zu ihr um. Unwillkürlich zog er seinen Morgenmantel fester um sich.

»Nein, aber ich warte auf eine

Einladung, jetzt, wo Sie wieder laufen können und wir endlich Frieden haben.« Sie warf ihm einen wissenden Blick zu.

*Frieden.* Das hatte für ihn keine Bedeutung. »Was haben wir heute für ein Datum, Nan?«

»Den neunzehnten November. Sie sind bestimmt nicht der Erste, der das heute fragt. Ich glaube, das ganze Land hat immer noch so eine Art Kater.« Lachend schüttelte sie den Kopf. »Ich muss mich ja selbst immer wieder kneifen. Vier Jahre ...« Seufzend schnippte sie mit den Fingern. »Einfach so vorbei. Worum ist es eigentlich gegangen?«

Da fragte sie den Falschen. Er drehte sich erneut um und blickte aus dem Fenster in den gepflegten Krankenhauspark. Früher einmal, so hatte

man ihm erzählt, hatten prächtige Blumenbeete den Vordereingang geschmückt, aber in den letzten Jahren war dort Gemüse angepflanzt worden. Im nächsten Frühjahr würde erneut ein Blütenmeer das Feld der Geschichte überdecken. Er befand sich in dem Flügel, den sie das Sanatorium nannten. Er lag ein wenig abseits vom Krankenhaus, und es war angenehm gewesen, als sie noch zu viert waren, aber seine drei Zimmergenossen waren mittlerweile wieder nach Hause zu ihren Familien zurückgekehrt, und jetzt verstärkte die Lage des Sanatoriums nur seine Isolation.

Ein weiterer kleiner Garten draußen war umgeben von kahlen, dornigen Rosenbüschen. Reif bedeckte den Rasen, und er sah ein Rotkehlchen in einem fast

laublosen Strauch. Es hockte zwischen den orangefarbenen Hagebutten und zwitscherte melodios. Der U-Form der olivbraunen Stirn nach zu urteilen, war es ein Männchen. *Woher weiß ich das?*, dachte er. Das Rotkehlchen sah so einsam aus, wie er sich fühlte, und sein Gesang klang so kläglich wie seine Stimmung. Er verstand es, weil er wusste, dass dieser Vogel die Ruhe so sehr mochte wie er.

»So, Jonesy. Ich komme gleich wieder. Haben Sie sich bis dahin geduscht?«

»Ja, bestimmt. Ich hasse es, Sie zu enttäuschen.«

Sie drückte seinen Arm. »Wenn nur alle Patienten so einfach wären wie Sie. Meinetwegen können Sie für immer hierbleiben.«

Bei ihren Worten lief es ihm eiskalt über